

Dann ist Alwin plötzlich verschwunden

40 Prozent der Asylsuchenden in der Schweiz tauchen unter. Das sind jährlich bis zu 9000 Menschen. Einer davon ist Alwin.

Alwins Asylgesuche wurden abgelehnt. Anstatt auszureisen, tauchte er unter. Er wohnt in einem Dorf im Kanton Aargau und verlässt kaum die Wohnung.

VON MICHAEL HUGENTOBLER

Draussen scheint noch die Sonne, es ist ein warmer Abend im Mai, aber Alwin hat die Fensterläden zugeklappt, die Vorhänge gezogen, die Haustür zugesperrt. Seit heute Morgen hat er eine Schachtel Marlboro geraucht. Er hat 100-mal den Weg von der Küche zum Sofa zurückgelegt, vielleicht auch 200-mal. Jetzt sitzt er auf dem Sofa und wartet. Er wartet auf den Tag, an dem er diesen Raum ohne Angst vor einer Abschiebung verlassen kann.

SECHS JAHRE IST ES HER, seit sich Alwin auf jenen Weg begeben hat, der zu diesem dunklen Raum führte. Am Anfang des Weges, weit weg von hier, lag eine Stadt. In der Stadt lag ein Haus. In dem Haus wurde ein Fest vorbereitet: Die

Alwin sitzt auf dem Sofa und wartet auf den Tag, an dem er diesen Raum ohne Angst verlassen kann.

Menschen schlachteten ein Schaf. Das Hirn des Schafs, die Delikatesse, wurde auf einen Teller am oberen Ende eines langen Tisches gestellt. Dort sass der Mann, den es zu feiern galt. Nach 16 Jahren Gefängnis war er eben ins Haus zurückgekehrt. Links des Mannes sass sein Sohn, Alwin. Rechts Alwins Onkel.

Es war das erste Mal, dass Alwin seinen Vater ausserhalb des Gefängnisses sah. Der Vater war Kommandant einer Guerillatruppe gewesen; er kämpfte gegen die Unterdrückung seines Volkes. Die 16 Jahre Gefängnis hatten seinen Willen nicht brechen können. Jetzt redete Alwins Vater wieder von Politik. Alwin wollte mitreden. Aber der Vater sagte, Politik sei eine gefährliche Sache, Alwin müsse sich davon fernhalten. Der Vater: «Du sollst nicht jung sterben, Alwin.»

EIN JAHR SPÄTER lag der Onkel in einem Massengrab, der Vater kam bei einem mysteriösen Autounfall ums Leben, Alwin besorgte sich einen Pass mit falschem Namen.

Die Nacht war Frost und Nebel, als Alwin über eine Steinbrücke in die Schweiz kam. Als es hell wurde, versteckte er sich in einer Kirche. Am folgenden Abend reiste er weiter ins Asylheim. Dort bekam er einen Teller Spaghetti und trank ein Glas Leitungswasser. Er schlief in einem Raum mit zwölf Betten. Er suchte in seinem Herz nach einem Gefühl, konnte aber keins finden.

Alwin stellte einen ersten Asylantrag und wurde nach Oftringen verlegt. Der Asylantrag wurde abgelehnt und Alwin wurde nach Wohlen verlegt. Er stellte einen weiteren Asylantrag und musste nach Ruppertswil. Alwin: «Sie sagten, ich lüge.»

AM 23. JANUAR 2010, um 18 Uhr, fuhr Alwin mit dem Zug nach Zürich, um einen Freund zu treffen. Zur gleichen Zeit stand eine junge Frau vor dem Kino Riff raff in Zürich. Sie studierte das Kinoprogramm und bemerkte, dass der Film, den sie sehen wollte, heute gar nicht lief. Während sie sich auf den Weg zum Bahnhof machte, stand Alwin am anderen Ende der Stadt vor der geschlossenen Haustür seines Freundes und bemerkte, dass der das Treffen offensichtlich vergessen hatte. Als Alwin wieder beim Bahnhof war, sass die junge Frau beim Gleis 16 auf einer Bank und trank einen Kaffee von Starbucks. Alwin setzte sich neben sie.

Alwin wollte etwas sagen, aber es kam ihm nichts in den Sinn. Sie nach der Zeit fragen konnte er nicht, denn es



Gemäss Bundesamt für Migration (BfM) tauchen jährlich einige tausend Asylbewerber unter. Sie gelten als verschwunden.

hingen Uhren überall. Sie nach ihrem Namen zu fragen, war ihm zu plump. Also redete er über das Wetter. Es war kalt. «Es war der Anfang», sagt die Frau heute. «Ja, der Anfang», sagt Alwin.

ALWINS ZWEITER ASYLANTRAG wurde abgelehnt und er bekam drei Wochen Zeit, um auszureisen. Das tat er aber nicht. Die Frau mit dem Kaffee nahm ihn zu sich. Sie klappten die Fensterläden zu, zogen die Vorhänge, sperrten die Haustür zu. Während seine Freundin arbeitet, raucht Alwin eine Marlboro nach der anderen. Täglich legt er 100-mal den Weg von der Küche zum Sofa zurück, vielleicht auch 200-mal.

Alwin: «Nachts kann ich nicht mehr schlafen.» Ellen: «Er träumt, dass die Polizei vor der Tür steht.»

VOR DEM SOFA steht ein Wohnzimmer-tisch. Unter der Glasscheibe des Tisches liegen Fotos. Alwin und Ellen. Ellen und ihre Mama. Alwin vor der Kapellbrücke in Luzern. Alwin an der Fastnacht. Der Mann auf den Fotos hat fleischige Backen – der Mann auf dem Sofa eingefallene Wangen. Alwin zündet sich eine Marlboro an und tippt sie in den Aschenbecher, bevor es Asche abzutippen gibt. Alwin: «Ich kann nicht mehr essen.» Ellen: «Er hat 20 Kilo verloren.»

ER KOCHT GULASCH, Spaghetti, Kartoffeln, aber essen tut er kaum. Er putzt die Wohnung, räumt auf, wäscht. Alwin mag Hollywoodfilme, schaut sie serienweise. Herr der Ringe 1–3, Fluch der Karibik 1–3, Matrix 1–3, Alien 1–3, X-Men 1–4. Am Computer hat er Easydriver 2010 installiert und lernt für die theoretische Fahrprüfung, die er irgendwann machen will. Oder er lernt Deutsch mit Grammatiktrainer Deutsch V.14.

Alwin: «Ohne Computer würde ich den Verstand verlieren.»

DA ER ILLEGAL in der Schweiz ist, kann er nicht arbeiten. Schwarzarbeit als Asylantrag, das ist möglich, viele tun das, auf der Baustelle, in der Landwirtschaft. Wer erwischt wird, bezahlt eine Busse, mehr nicht. Aber keiner will einen Illegalen. Alwin hat lange herumgefragt, alle sagten, es sei zu gefährlich. Ellen kauft sei-

ne Zigaretten. Ellen kauft das Essen. Alwin: «Das ist nicht richtig so.» Ellen: «Ist mir egal.»

AUCH WENN ALWIN eine Arbeit hätte, auch wenn ihn jemand nähme, er könnte nicht zur Arbeit fahren. Zufahren ist gefährlich, bei all der Bahnpolizei, bei all den Kameras. Auf den Autobahnen gibt es Stichkontrollen. In den Städten zivile Polizei. Alwin geht nur noch mit Ellen aus dem Haus. Ellen: «An meiner Seite wird er durchsichtig.»

SIE KONNTEN SO nicht mehr leben. Es musste eine Lösung her. Alwin beantragte Geburtsurkunde und Ledigkeitsbescheinigung von zu Hause. Ellen bestellte Wohnsitzbescheinigung und Personenstandsausweis in ihrer Gemeinde. Sie brachten die Papiere zum Zivilstandesamt. Der Beamte nahm die Papiere entgegen. Es war Sommer 2010. Alwin und Ellen hatten noch bis zum 31. Dezember Zeit, um zu heiraten. Denn am 1. Januar 2011 würde es in der Schweiz ein neues Gesetz geben, das Illegalen die Heirat verbietet. Nur wer eine Aufenthaltsbewilligung hat, darf dann auch heiraten.

Aber noch sollte es reichen. Sechs Monate sind genug, dachten Alwin und Ellen. Das Zivilstandesamt benötigte lau-

sie von der Gemeinde einen Trauungstermin erhalten sollen. Er kam nicht.

ZUM LETZTEN MAL geweint hat Alwin, als der Brief dann doch kam. Jeden Morgen hatte er auf den Postboten gewartet, jeden Morgen war er zum Briefkasten gelaufen, mit jedem Morgen wuchs das Vertrauen in sein Glück. Aber das Glück kam nicht. Was kam, war der Brief.

Er trug das Datum des 4. Januar 2011, des zweiten Arbeitstages im neuen Jahr. Im Brief stand: Der Heiratsantrag wird abgelehnt, da gemäss Gesetz in der Schweiz nur heiraten kann, wer auch eine Aufenthaltsbewilligung hat.

Ellen: «Ich glaube, die wollten einfach nicht.»

ALWIN ZÜNDETE sich eine Marlboro an und goss sich einen Whiskey ein. Der Whiskey stand auf dem Wohnzimmer-tisch, die Zigarette klemmte im Aschenbecher und Alwin weinte. Jetzt musste er nach Hause, dort ein Heiratsvisum beantragen, dann zurückkommen und es nochmals versuchen. Aber er konnte nicht nach Hause. Alwin: «Dort sperren sie mich ins Gefängnis. In der Schweiz ist ein Mensch vor allem ein Mensch. Wo ich herkomme, ist ein Mensch vor allem eine Familie. War dein Vater ein Guerilla, bist auch du ein Guerilla.»

ALWIN RIEF SEINE FREUNDE nicht mehr an. Und er nahm nicht mehr ab, wenn ihre Namen auf seinem Handydisplay erschienen. Ellen besorgte ihm eine neue Simkarte. Je weniger Leute von ihm wussten, desto geringer die Chance, dass ihn jemand verraten konnte. Jeder konnte ihn verraten, dachte er. Er empfing keine Besucher mehr. Alwin: «Dann kam der Hautausschlag.»

Es begann an den Beinen, verteilte sich über Rücken, Brust und Bauch. Alwin kratzte sich ständig, es begann zu bluten. Zurück blieben schwarze Flecken. Ins Spital konnte Alwin ohne Krankenversicherung nicht. Es gibt zwar eine Versicherung für Illegalen, aber dafür fehlte Ellen das Geld. Und Alwin wollte seine Adresse niemandem verraten. Ellens Mutter ging zu ihrem Arzt. Sie beschrieb dem Arzt Alwins Symptome. Der Arzt gab ihr den Schaumspray Sanader-

Bericht aus Bern

Das Bundesamt für Migration (BfM) hat kürzlich einen Bericht veröffentlicht, der die **Beschleunigung des Asylverfahrens** zum Thema hat. Die Verfasser des Berichts haben auch untersucht, was mit den rund **24 000 Menschen** geschah, die 2002 in der Schweiz ein Asylgesuch einreichten. Von diesen Personen haben 30 Prozent eine Aufenthaltsbewilligung bekommen. Weitere 30 Prozent sind ausgereist. Rund **40 Prozent** aber sind untergetaucht. Das BfM nimmt an, dass der Anteil der untergetauchten Personen mit der Zeit zunimmt.

mil. Die Mutter gab den Spray der Tochter, die Tochter rieb Alwins Haut ein. Der Ausschlag bildete sich zurück. Alwin: «Dann begannen die Zahnschmerzen.»

Alwin spülte mit Salzwasser, aber es wurde jeden Tag schlimmer. Er bekam Kopfschmerzen, schluckte Panadol. Nichts half, es war ein Weisheitszahn, der drückte. Ellens Mutter meldete Alwin bei ihrem Zahnarzt an, der Zahn wurde gezogen, die Rechnung ging an Ellens Eltern.

Alwin und Ellen beauftragten drei Anwälte. Die Gemeinde solle ihre Heirat zulassen. Einige Monate ist es jetzt her, seit die Anwälte mit dem Zivilstandesamt streiten. Die Sache kann sich über weitere Monate hinziehen, wenn nicht über Jahre.

NEULICH VERANSTALTETE der Männerchor ein Dorffest. Alwin ging hin, mit Ellen und ihren Eltern. Alwin half an der Bar und in der Küche. Er trug Tische und Stühle herum, baute auf, baute ab.

Alwin: «Die Leute dort hatten mich gern.» Ellen: «Sie fragten: Wann könnt ihr endlich heiraten?» Alwin: «Angst und Langeweile machen mich kaputt. Nicht die Leute.»

Beim nächsten Dorffest wird Alwin

Solange ihn niemand sieht, kann ihm nichts passieren. Hofft er.

vielleicht wieder dabei sein. Aber er will nicht zu viele Kontakte. Noch immer könnte ihn jemand verraten. Jemand könnte die Polizei informieren. Sicher fühlt er sich nur in der Wohnung. Dort kann ihn niemand sehen, und solange ihn niemand sieht, kann ihm nichts passieren. Hofft er.

IN FÜNF JAHREN will sich Alwin frei bewegen können. Er will ein normales Leben, den Führerschein machen, eine Lehre. Er will arbeiten. Alwin sagt, ein Mensch könne sechs oder sieben Monate ohne Arbeit sein, aber danach verliere er den Rhythmus, den Appetit, den Schlaf. Darum will er Bauarbeiter werden, oder Geleisbauer. Alwin: «Am Abend will ich müde sein, will ich schlafen können.»

Ellen will die Erwachsenenmatrur wieder beginnen. Sie hat sie abgebrochen, während Geld und Zeit fehlten. Dann will sie die Sprache ihres Mannes ebenso gut lernen, wie er ihre Sprache beherrscht. Alwin: «Ich will hier bleiben, bis ich sterbe.»

ZUM ABSCHIED drückt Alwin die Hand. Seine Hand ist warm, der Druck sanft. Heute Nacht wird Alwin eine Schachtel Marlboro rauchen. Er wird 100-mal den Weg von der Küche zum Sofa zurücklegen, vielleicht auch 200-mal. Dann wird er auf dem Sofa sitzen und auf den Morgen warten.

Mittlerweile ist es draussen dunkel geworden. Eine warme Mainacht. Der Mond ist dreiviertel voll, Grillen zirpen, Blumen duften. Alwin sieht, hört, riecht es nicht. Er hat die Fensterläden zugeklappt, die Vorhänge gezogen, die Haustür zugesperrt.

Einige Details, die Personen, Ereignisse und Orte betreffen, wurden verändert.